



# LeKokli

Lernfeld Kommune  
für Klimaschutz

## **2. Zwischenbericht**

**Az: 32848/01**

**von**

**Projektnehmer:**

**Energie- und Umweltzentrum am Deister (e.u.[z.]**

**Dirk Schröder-Brandi**

**Michael Danner**

Eldagsen/Springe, den 04.12.2017

## Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung der geleisteten Arbeiten .....	3
2. Einleitung .....	4
3. Darstellung der Arbeitsschritte, Methoden und Ergebnisse .....	4
3.1 Befragung der Schulen.....	4
3.2 Fokusgruppensitzungen.....	12
4. Abweichungen vom ursprünglich geplanten Vorgehen .....	25
5. Diskussion der Ergebnisse.....	25
5.1 Befragung der Lehrkräfte .....	25
5.2 Durchführung Fokusgruppen.....	25
6. Fazit .....	26
7. Nächste Schritte.....	26

Wo kämen wir hin,  
wenn jeder sagte,  
wo kämen wir hin  
und keiner ginge,  
um zu sehen,  
wohin wir kämen,  
wenn wir gingen.

Kurt Marti

## 1. Zusammenfassung der geleisteten Arbeiten

Bis Ende August 2017 wurden folgende Leistungen im Rahmen des Projektes erbracht:

- **Projektmanagement: Prozess- und Terminkoordination/ Abstimmungen zwischen den Projektpartnern/ Projektbeirat**  
Aufgrund der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Projektpartnern konnten und werden in Zukunft über das Projekt selber hinaus Aktivitäten umgesetzt werden: Erste Erkenntnisse des Projektes konnten u.a. in die redaktionelle Erarbeitung eines neu aufgelegten Erdkunde-Lehrbuches einfließen, das verstärkt Aspekte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Fragestellungen auch auf kommunaler Ebene aufgreift.  
Ebenfalls genutzt wurden und werden die vielen Netzwerkstrukturen der beteiligten Projektpartner, z.B. des RENN, den Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien des Rates für Nachhaltige Entwicklung sowie landesspezifische Netzwerke zur nachhaltigen kommunalen Entwicklung (SKEW).
- **Durchführung und Auswertung der Interviews mit Schulleitungen, Lehrkräften, VerwaltungsmitarbeiterInnen und anderen beteiligten Partnern**  
Die Akquise von InterviewpartnerInnen in den Kommunen gestaltete sich aufgrund verschiedener Faktoren nicht immer einfach, diejenigen Partner, die sich für ein Interview zur Verfügung stellten, gaben wertvolle und dezidierte Auskünfte über die Rahmenbedingungen für den LeKoKli-Projektansatz, die einfließen konnten in die Vorbereitung der Fokusgruppensitzungen.
- **Planung, Durchführung und Auswertung der Fokusgruppensitzungen**  
Die Bereitschaft zur Durchführung von Fokusgruppensitzungen gestaltete sich in Mecklenburg-Vorpommern schwierig, nach Rücksprache mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt wurden in diesem Bundesland nur 2 Fokusgruppen angesetzt, von denen bisher eine durchgeführt wurde, eine weitere ist in Planung mit der Option, dort dann auch ein Reallabor stattfinden zu lassen. Die bisher durchgeführten Reallabore bestätigen den Projektansatz von LeKoKli dahingehend, als es häufig eines initiierenden „kick off´s“ braucht, um die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kommune zu befördern.

In Niedersachsen wurde die Stadt Springe zusätzlich einbezogen, weil dort vor einem Jahr das Projekt „pimp your energy“ zu SchülerInnen-Beteiligung in Zusammenarbeit mit der Klimaschutzagentur der Region Hannover umgesetzt wurde und das Projekt LeKoKli zur Reflektion über Phase nach diesem Projekt beitragen konnte.

## **2. Einleitung**

Im ersten Zwischenbericht wurden die Auswertung der Klimaschutzkonzepte, die Interviews mit ausgewählten VertreterInnen der Kommunalverwaltungen und die Ergebnisse der Analyse von Unterrichtsmaterialien dargelegt. Der zweite Zwischenbericht knüpft daran an und beinhaltet zwei weitere wesentliche Bausteine des LeKoKli-Projektes: Erstens skizziert er Vorgehen und Ergebnisse zur Befragung der Lehrkräfte bezüglich der Einbindung kommunaler Klimaschutzthemen im Unterricht und bezüglich der Kontakte zu kommunalen Akteuren. Der zweite Schwerpunkt erläutert die Durchführung der Fokusgruppensitzungen. Diese kamen im Anschluss an die Gespräche mit den Lehrkräften und den Akteuren der Kommunalverwaltung zustande. Diese Sitzungen werden einzeln vorgestellt, und daraus schließlich das weitere Vorgehen skizziert. Abschließend wird ein vorläufiges Fazit gezogen inklusive eines Ausblicks für das weitere Vorgehen.

## **3. Darstellung der Arbeitsschritte, Methoden und Ergebnisse**

### **3.1 Befragung der Schulen**

Im Folgenden werden Vorgehen und Ergebnisse der Befragung von Lehrkräften geschildert.

#### **3.1.1 Ansprache der Schulen**

In den befragten Kommunen sind die Schulen auf unterschiedlichem Weg angefragt worden: So wurden Schulen angefragt, die aufgrund ihrer bisherigen Aktivitäten bereits Erfahrungen mit klimarelevanten Themen und Projekten haben (z.B. Umweltschulen, Schule der Zukunft) und direkte Ansprechpartner hatten. Ein weiterer Zugang erfolgte über Klimaschutzmanager Innen oder andere Beschäftigte der Kommune, die Lehrkräfte anfragten, mit denen in Projekten bereits zusammengearbeitet wurde. In NRW wurde in der Akquise z.B. auf die Kooperation mit der NUA hingewiesen, um die Relevanz und Anbindung an vorhandene Programme (Partnerschaft im Programm „Schule der Zukunft“) zu dokumentieren.

#### **3.1.2 Rückmeldung der Schulen**

Die Rückmeldequote war von verschiedenen Faktoren abhängig. Schulen, die bereits mit Kommunen zusammenarbeiten, kam es eher zu Gesprächen als in Kommunen, in denen noch wenig Kooperationen gab. Interessant war, dass Schulen, die bereits an Programmen teilnehmen, die thematisch in Richtung LeKoKli gehen, z.B. „Schule der Zukunft“ in NRW kein höheres Interesse an einer Zusammenarbeit hatten, als andere Schulen. Letztlich war meistens das Engagement von Lehrkräften bzw. deren Kapazitäten der limitierende Faktor. Dies wurde auch bei der Verabredung von Telefonterminen deutlich. Viele Lehrkräfte sind tagsüber nur schwer erreichbar, so dass die Gespräche häufig in den Abendstunden geführt wurden.

Es wurden länderübergreifend 32 Lehrkräfte ausgewählter Schulen befragt. Die geringste Bereitschaft war in Mecklenburg-Vorpommern vorhanden. Dies hängt damit zusammen, dass es dort auch weniger im Klimaschutz aktive Kommunen gibt und weniger vom BMUB geförderte Klimaschutzkonzepte. Daher waren auch die Zugänge zu den Schulen deutlich schwieriger als

in den anderen Bundesländern. Die Tabelle zeigt die Aufteilung nach Schulform und Bundesland:

Schulform	NRW	Nds	MV	Summe
Hauptschule		1	-	1
Realschule	1	3	-	4
Oberschule	-	1	-	1
Gymnasium	4	7	-	11
Ganztagssch.	1	-	1	2
Gesamtsch.	1	1	1	3
Sekundarsch.	1	-	-	1
Förderschule	-	-	1	1
Berufskolleg	2	-	-	2
Berufsschule	-	5	-	5
Freie Schule	-	1	-	1
<b>Summe</b>	<b>10</b>	<b>19</b>	<b>3</b>	<b>32</b>

### 3.1.4 Auswertung der Befragung

Im Folgenden werden zu den jeweiligen Fragen die Antworten tabellarisch dargestellt.

#### a) Bearbeiten Sie im Rahmen des Unterrichts Klimaschutzthemen?

Die Lehrkräfte wurden befragt, inwiefern nach ihrem Kenntnisstand Klima-Themen (Klimawandel, Klimaschutz) behandelt werden. Dabei berichteten sie zunächst von ihrem Unterricht, in einigen Fällen auch von den anderen Fächern. Da überwiegend Lehrkräfte befragt wurden, die im Bereich Naturwissenschaften unterrichten, ist hier auch eine höhere Zahl zu verzeichnen. So werden in allen befragten Schulformen überwiegend in naturwissenschaftlichen Fächern (Physik, Biologie) Klima-Themen behandelt. Es folgen Politik mit Werte/Normen bzw. Religion und Erdkunde/Geografie.

Im Gespräch wurde von vielen Lehrkräften betont, dass sie in den anderen Fächern nicht wissen, ob und wie dort Klima-Themen unterrichtet werden. Ein Austausch mit KollegInnen der anderen Fächer findet kaum statt. Dies gilt auch für den eigentlich wünschenswerten fachübergreifenden Unterricht, der sich bei Klimawandel sehr gut anbieten würde. Zudem seien die Lehrpläne der Fächer nicht aufeinander abgestimmt. So würden z.B. die Grundlagen in Chemie später unterrichtet, als die Inhalte in Physik, die auf diesen Grundlagen aufbauen könnten.

**Zahl der Nennungen**

Schulform	Naturwis- senschaft	Politik/ Werte/Re- ligion	Erdkunde	Technik	Wirt- schafts- lehre	sonstige
Hauptschule (1)	-	1	-	-	-	1
Realschule (4)	4	1	-	-	1	1
Oberschule (1)	2	-	-	-	1	-
Gymnasium (11)	11	2	5	1	-	4
Ganztagssch. (2)	-	-	-	1	-	1
Gesamtsch. (3)	3	2	1	1	-	1
Sekundarsch. (1)	1	1	1	-	-	-
Förderschule (1)	1	-	-	-	-	-
Berufskolleg (2)	-	-	-	-	1	-
Berufsschule (5)	-	1	-	3	-	1
Freie Schule (1)	1	-	-	-	-	-
<b>Summe</b>	<b>23</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>9</b>

**b) Form der Arbeit mit Schülern zu Klimaschutz**

Bis auf die Förderschule wurden/ werden in allen Schulformen Formate wie Projektstage sowie dauerhafte AGen angeboten.

**Zahl der Nennungen (Mehrfachnennungen möglich)**

Schulform	Projekt- tage	Dauer- hafte AG	Projekt- woche	Schüler- firma	sonstige
Hauptschule (1)	1	-	-	-	-
Realschule (4)	2	1	-	-	-
Oberschule (1)	1	1	-	-	1
Gymnasium (11)	7	9	4	-	2
Ganztagssch. (2)	1	1	1	-	2
Gesamtsch. (3)	2	2	-	-	1
Sekundarsch. (1)	1	1	1	-	1
Förderschule (1)	-	-	-	-	1
Berufskolleg (2)	1	1	1	-	-
Berufsschule (5)	2	1	-	1	3
Freie Schule (1)	1	1	1	-	-
<b>Summe</b>	<b>19</b>	<b>18</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>10</b>

**Welche Erfahrungen wurden bisher bei der Arbeit mit SchülerInnen gemacht?****Positiv**

- Je länger Projekte laufen, und je dauerhafter sie eingebettet sind in den Schulablauf, desto höher ist Akzeptanz und Motivation.
- SchülerInnen nehmen Aktivitäten sehr positiv wahr. Dies verstärkt sich, wenn in lokalen Medien über die Schule berichtet wird.
- Projektstage wie z.B. ein Klimaschutz-Tag vermitteln sehr anschaulich das Thema.
- Mitwirkung in einer AG ist Pflicht, dabei ist auch ein lokaler Bezug möglich.

**Kritisch**

- Herausforderung ist, möglichst viele Personen zu interessieren.
- Motivation von SchülerInnen in bestimmtem Alter (9.-10. Klasse schwierig).
- Viel Zeit und Engagement erforderlich.
- Schulinterne Faktoren wirken z.T. hinderlich: z.B. Kürzung von Stundenkontingenten.

### c) Sind Sie über die Klimaschutzaktivitäten Ihrer Kommune informiert?

22 der Befragten fühlten sich über die Aktivitäten der Kommune informiert. Wichtige Kontaktpersonen waren häufig die KlimaschutzmanagerInnen, aber auch andere MitarbeiterInnen der Kommunen. In kleineren Städten war auch ein direkter Kontakt zum Bürgermeister vorhanden. In einigen Kommunen waren auch die regionalen Klimaschutzagenturen wichtige Ansprechpartner. Einzelne Äußerungen dazu:

- Werden nicht aktiv von Kommune informiert.
- Bin nur informiert, weil ich mich selber informiere.
- Problem der Trägerschaft. Wenn Schulträger Landkreis ist, hat man wenig Berührungspunkte mit der Kommune vor Ort. Diese interessiert sich dann nicht für die Schule.
- Besser Vernetzung mit anderen Schulen im Ort wäre gut.
- Kommune sollte durch aktive Informationspolitik die Schulen mehr einbinden.

#### Zahl der Nennungen

Schulform	ja	nein
Hauptschule (1)	1	-
Realschule (4)	2	2
Oberschule (1)	-	1
Gymnasium (11)	8	3
Ganztagssch. (2)	2	-
Gesamtsch. (3)	2	1
Sekundarsch. (1)	1	-
Förderschule (1)	-	1
Berufskolleg (2)	-	1
Berufsschule (5)	5	-
Freie Schule (1)	1	-
<b>Summe</b>	<b>22</b>	<b>9</b>

### d) Würden Sie eine Einbindung lokaler Aspekte des Klimaschutzes/ Klimawandels in den Unterricht begrüßen?

Die meisten Lehrkräfte beantworten diese Frage positiv.

#### Zahl der Nennungen

Schulform	ja	nein
Hauptschule (1)	-	-
Realschule (4)	4	-
Oberschule (1)	1	-
Gymnasium (11)	9	2
Ganztagssch. (2)	2	-
Gesamtsch. (3)	2	-
Sekundarsch. (1)	1	-
Förderschule (1)	1	-
Berufskolleg (2)	2	-
Berufsschule (5)	3	1
Freie Schule (1)	-	-
<b>Summe</b>	<b>25</b>	<b>3</b>

**e) In welcher Form können Themen des kommunalen Klimaschutzes in den Unterricht integriert werden?**

Der Besuch außerschulischer Lernorte wird als am einfachsten umzusetzende Maßnahme geschildert. Hier haben die Schulen auch schon die meiste Erfahrung, da dies bereits stattfindet. Je aufwendiger die Maßnahme, desto geringer die Nennung. Dennoch könnten sich immer noch 12 Befragte die Durchführung eines zeitlich begrenzten Projektes vorstellen.

**Zahl der Nennungen (Mehrfachnennungen möglich)**

Schulform (Zahl)	Exkursionen/ Besuch außerschul. Lernorte	Besuch kommun. Mitarbeiter in Schule	Recherche vor Ort	Bearbeitung eines zeitl. begrenzten Projektes	Dauerhafte Zusammenarbeit	Sonstiges
Hauptschule (1)	1	1	1	-	-	-
Realschule (4)	1	3	-	1	2	-
Oberschule (1)	-	1	1	-	-	-
Gymnasium (11)	8	6	5	6	6	1
Ganztagssch. (2)	1	1	1	1	1	-
Gesamtsch. (3)	2	2	2	1	1	-
Sekundarsch. (1)	1	1	1	1	-	-
Förderschule (1)	1	1	1	1	-	-
Berufskolleg (2)	1	1	1	-	-	1
Berufsschule (5)	5	1	2	2	1	1
Freie Schule (1)	-	-	-	1	1	-
<b>Summe</b>	<b>21</b>	<b>18</b>	<b>15</b>	<b>14</b>	<b>12</b>	<b>3</b>

**f) Können Sie sich die Einbindung von Schulen/ SchülerInnen bei der Konzeption und der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen im außerschulischen kommunalen Raum vorstellen?**

Nur eine der befragten Lehrkräfte kann sich das nicht vorstellen, SchülerInnen bei der Konzeption und Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen im außerschulischen kommunalen Raum einzubinden.

**Zahl der Nennungen**

Schulform	ja	nein
Hauptschule (1)	1	-
Realschule (4)	2	-
Oberschule (1)	1	-
Gymnasium (11)	9	1
Ganztagssch. (2)	2	-
Gesamtsch. (3)	3	-
Sekundarsch. (1)	1	-
Förderschule (1)	1	-
Berufskolleg (2)	2	-
Berufsschule (5)	5	-
Freie Schule (1)	1	-
<b>Summe</b>	<b>28</b>	<b>1</b>

Die qualitativen Antworten dazu in zusammengefasster Form:

### **Was sind die Chancen?**

#### ***Lokales Umfeld als Lern- und Wirkungsfeld***

Das direkte Umfeld als erfahrbaren Raum für Lernen wird positiv eingeschätzt und als eine sinnvolle Ergänzung zum Lernen aus Schulbüchern bzw. im Labor.

#### ***Lernen durch Handeln***

- Berechnungen (Mathe) zu Kosten-Nutzen-Effekten.
- Lehrinhalte erzeugen Zweck und helfen Ziele zu erreichen.
- Lernen macht Sinn, nicht nur für Noten und am Schreibtisch.

#### ***Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit des Handelns***

- SchülerInnen können ihre Kompetenzen vor Ort einsetzen
- SchülerInnen fühlen sich dadurch ernstgenommen, gut für Selbstbewusstsein!
- Erlernen am konkreten Beispiel vor Ort.

#### ***Zielkonflikte und Widersprüche erfahren und aushalten***

- Kenntnisse über Prozesse der Kommunalverwaltung/-politik.
- Erfahren von realen Interessenskonflikten und Erlernen, wie damit umzugehen ist.

### **Wo sehen Sie die Herausforderungen?**

- Rahmenbedingungen für LehrerInnen z.B. wenig lokale Kenntnisse.
- Die Rahmenbedingungen in der Schule bzw. der Lehrpläne.
  - Weniger Spielräume durch verkürzte Schulzeit (G8).
  - Kurssystem schwierig.
  - Müsste verpflichtend sein, wie Besuche von Unternehmen im Ansatz „Rund um den Beruf“
- Kooperation zwischen den zwei Systemen Schule und Kommune.
- Einstellungen und Motivation der SchülerInnen.
- Umgang mit den Ergebnissen: Die Arbeit der SchülerInnen sollte Wertschätzung erfahren.
- Unterschiedliche Interessen an einen Tisch bekommen > Lösung/ Projektidee

### **Was wäre wichtig?**

- Verbindliche Einbettung bzw. Institutionalisierung der Kooperation zwischen Kommune und Schule in beiden „Systemen“.
- Interesse und Rückendeckung der Schulleitung.
- Mehrwert für SchülerInnen muss klar sein.
- Abstimmung, welche Altersgruppe eingebunden werden soll, damit SchülerInnen nicht überfordert werden.
- Auf die Altersgruppe didaktisch und methodisch angepasste Materialien.
- Aktives Interesse der Kommune unter Einbindung der verschiedenen Ämter.
- Wertschätzung der Kommune gegenüber dem Engagement der SchülerInnen.
- Rückmeldungen der Kommune bezüglich des Standes der Projektumsetzung.
- Vorher abgestimmte Zuständigkeiten der Koordination und Kommunikation.
- Entlastungstunden der Lehrer für umfassende Projekte und für Fortbildungen.
- Kontingente für Lehrkräfte als Nachhaltigkeitsbeauftragte, die auch engen Kontakt zur Kommune pflegen.
- Finanzielle Spielräume z.B. Budget für Fahrten (Exkursionen).
- reale Themen und Probleme der Kommune sollten bearbeitet werden.
- Die „Experten“ müssen Sprache der SchülerInnen sprechen bzw. deren Bedürfnisse ernstnehmen

**g) Halten Sie eine engere Zusammenarbeit der Schulen mit der Kommunalverwaltung im Bereich Klimaschutz für sinnvoll?**

Fast alle befragten Lehrkräfte halten eine engere Zusammenarbeit von Schulen mit der Kommunalverwaltung im Bereich Klimaschutz für sinnvoll.

**Zahl der Nennungen**

Schulform	ja	nein
Hauptschule (1)	-	-
Realschule (4)	4	-
Oberschule (1)	1	-
Gymnasium (11)	9	1
Ganztagssch. (2)	2	-
Gesamtsch. (3)	3	-
Sekundarsch. (1)	1	-
Förderschule (1)	1	-
Berufskolleg (2)	2	-
Berufsschule (5)	5	-
Freie Schule (1)	1	-
<b>Summe</b>	<b>31</b>	<b>1</b>

**Wie müssten die Rahmenbedingungen dafür sein?**

- Regelmäßiger Austausch und Abstimmung zu
  - Projektideen,
  - Aktivitäten der Kommune (z.B. Klimaschutztag),
  - Aktivitäten und Pläne der Schule.
- Koordinierung, z.B. über bestehende Netzwerkstrukturen.
- Kenntnis und Verständnis der Schule für kommunale Abläufe bzw. der Kommune über Zeiträume und Abläufe in der Schule.

**h) Arbeitet Ihre Schule grundsätzlich mit außerschulischen Lernorten/ Bildungseinrichtungen zusammen?**

Fast alle Schulen arbeiten mit außerschulischen Lernorten/ Bildungseinrichtungen zusammen.

**Zahl der Nennungen**

Schulform	ja	nein
Hauptschule (1)	1	
Realschule (4)	4	
Oberschule (1)	1	
Gymnasium (11)	9	2
Ganztagssch. (2)	2	
Gesamtsch. (3)	3	
Sekundarsch. (1)	1	
Förderschule (1)		1
Berufskolleg (2)	2	
Berufsschule (5)	5	
Freie Schule (1)	1	
<b>Summe</b>	<b>29</b>	<b>3</b>

### **Wie bewerten Sie diese Kooperationen?**

Diese Kooperationen werden überwiegend positiv gesehen. Sie können zum Beispiel SchülerInnen auch Einblicke in die Praxis geben und zum Vermitteln von Praktikumsstellen dienen (in Betrieben). Kritisch gesehen werden der hohe Aufwand für das Organisieren der Exkursionen sowie der entsprechende Unterrichtsausfall. Das verringert die Akzeptanz in der Schulleitung und bei den beteiligten Lehrkräften. Insbesondere durch das G8 entsteht ein größerer Zeitdruck, der den Spielraum für „außerschulische Aktivitäten verringert.

## 3.2 Fokusgruppensitzungen

Eine Fokusgruppe ist eine Form der Gruppendiskussion, bei der die Diskussion anhand eines Leitfadens bzw. anhand von vorab formulierten Leitfragen gestaltet wird.



Für LeKoKli wurden folgende Leitfragen aufgestellt:

- Wie können Schulen ihre lokale Umgebung und die Aktivitäten ihrer Kommune zum Gegenstand des Lernens für Klimaschutz und Nachhaltigkeit machen?
- Wie können Sie Klimaschutz und Nachhaltigkeit vor Ort mitgestalten?
- Wie kann die Kommunalverwaltung Schulen enger in die Umsetzung von Klimaschutz-Aktivitäten einbinden?
- Kann daraus bei den Schülerinnen und Schülern ein größeres Interesse am lokalen Engagement für Klimaschutz entstehen?
- Welche Strukturen bzw. Rahmenbedingungen sind nötig, um das zu fördern?

Die Ergebnisse wurden ausgewertet und für die Entwicklung von Methoden im LeKoKli-Projekt verwendet. Alle Teilnehmenden erhielten die Auswertung für die weitere Arbeit vor Ort.

### 3.2.1 Auswahlkriterien möglicher Beteiligter

Die Auswahl der Kommunen für die Fokusgruppen erfolgte über folgende Kriterien:

- Bereitschaft der Kommune, an LeKoKli mit zu wirken. Diese Bereitschaft ergab sich aus den Interviews mit den jeweiligen MitarbeiterInnen.
- Bereitschaft der angesprochenen Schulen, an dem Projekt mitzuwirken und für eine Projektbegleitung im Rahmen der nächsten Projektschritte offen zu sein.
- Wenn möglich die Einbeziehung von außerschulischen Bildungspartnern, die auch nach der Projektlaufzeit für eine Kooperation stehen.

### 3.2.2 Ausgewählte Kommunen

Nach Absprache mit dem Projektmitgelgeber (DBU) wurde im Frühjahr 2017 entschieden, dass in den Bundesländern Niedersachsen (Nds) und Nordrhein-Westfalen (NRW) jeweils 4 Kommunen ausgewählt werden, in Mecklenburg-Vorpommern (MV) 2 Kommunen, die die obigen Kriterien erfüllen. Hintergrund hierfür ist die Tatsache, dass sich die Akquise von Kommunen und Schulen in diesem Bundesland sehr schwierig gestaltete. In Niedersachsen ist im Frühjahr 2017 zusätzlich noch die Stadt Springe in das Projekt mit aufgenommen worden, in der vor einem Jahr an einer Realschule das Projekt „pimp your energy“ durchgeführt wurde, eine modifizierte Version des Projektansatzes „pimp your town“ des Vereines „Politik zum Anfassen e.V.“ im Auftrag der Klimaschutzagentur der Region Hannover. Die Fokusgruppensitzung ist unter Beteiligung der Klimaschutzagentur durchgeführt worden, um die mittelfristige Wirkung eines solchen Projektansatzes mit den SchülerInnen reflektieren zu können.

Bundesland/Kommunen	Datum	Uhrzeit
<b>NRW</b>		
Ibbenbüren	25.04.2017	14:00 bis 18:00 Uhr
Köln	08.06.2017	09:00 bis 13:00 Uhr
Rheinberg	09.06.2017	09:55 bis 13:40 Uhr
Arnsberg	29.06.2017	12:00 bis 15:30 Uhr
<b>Niedersachsen</b>		
Großburgwedel	04.04.2017	14.15 bis 16.45 Uhr
Osnabrück	17.05.2017	12.00 bis 16.00 Uhr
Hoya	23.05.2017	10.00 bis 14.00 Uhr
Springe	02.05.2017	08.30 bis 12.30 Uhr
Lüneburg		10.00 bis 14.00 Uhr
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>		
Greifswald	27.06.2017	10.00 bis 14.00 Uhr

### 3.2.3 Beteiligte Personen

Zu jeder Fokusgruppe wurden Akteure der Bereiche Kommunalverwaltung, Schule (SchülerInnen und Lehrkräfte) und wenn vorhanden der außerschulischen Bildungspartner eingeladen. An den 10 Veranstaltungen nahmen teil:

Bereich	Personen
VerwaltungsmitarbeiterInnen:	18
Schulen:	13
Lehrkräfte:	19
SchülerInnen:	163
Externe Bildungspartner:	9

### **3.2.4 Steckbriefe der Fokusgruppen**

Im Folgenden werden zu jeder Fokusgruppe steckbriefartig die TeilnehmerInnen, der Ablauf und die Ergebnisse skizziert.

#### **3.2.4.1 Fokusgruppe Stadt Burgwedel**

##### **Auswahlkriterien**

In der Schule existiert seit einigen Jahren eine Umwelt-AG und ein Klima-Team. Diese haben diverse Aktivitäten unternommen, sowohl außerhalb als auch innerhalb der Schule. In Kooperation mit der Stadt fanden Aktionen auf dem Wochenmarkt statt. Im Rahmen der Fokusgruppe sollten die Erfahrungen und Einschätzungen mit den koordinierenden Lehrerinnen, der Stadtverwaltung, der Klimaschutzagentur und den SchülerInnen diskutiert und weitere Möglichkeiten der Kooperation zwischen Schule und Kommune erörtert werden.

##### **Beteiligte**

An der Fokusgruppe nahmen zwei Lehrerinnen, der Koordinator für Umweltfragen der Stadt Burgwedel und eine Mitarbeiterin der Klimaschutzagentur Region Hannover teil. Zudem beteiligten sich 12 SchülerInnen aus der 5. bis 8. Klasse und 5 SchülerInnen der 12. Klasse an der Diskussion.

##### **Ergebnisse/ Ausblick**

Die SchülerInnen waren bezüglich ihres Engagements in Sachen Klimaschutz und Umweltschutz motiviert und bewerteten ihre Aktivitäten sehr positiv. Kennzeichnend war laut Schilderung auch der Lehrkräfte, dass die Freude am Engagement in der Unterstufe groß ist und dann nachlässt. In der Oberstufe könnten Themen politischer und anspruchsvoller behandelt werden, hier fehlt jedoch die Zeit, da der Schulaufwand durch das bevorstehende Abitur deutlich größer wird. Eine stärkere Verzahnung kommunaler Aspekte mit der Schule wird begrüßt, hinsichtlich der praktischen Umsetzung bedarf es noch weiterer Konkretisierungen. Dies gilt für die Schulseite mit der Frage, wie sich längerfristige Projekte z.B. über Facharbeiten stärker mit kommunalen Themen befassen könnten. Es gilt aber auch für die kommunale Seite, da viele kommunale Planungen ihre spezifischen Rahmenbedingungen haben, die nicht immer mit den Ressourcen und Zeitvorgaben der Schule kompatibel sind. Die Kommune ist interessiert an einer engeren Zusammenarbeit mit der Schule und hat auch Interesse daran, dass SchülerInnen sich für kommunale Prozesse interessieren und engagieren. Wichtig sind dabei folgende Aspekte:

Die Kontinuität und Verlässlichkeit bei der Durchführung eines Projektes und feste AnsprechpartnerInnen für die Zusammenarbeit in der Kommune. Hier sei sehr vorteilhaft, dass in Burgwedel der Kontakt zwischen dem Umweltkoordinator und den Lehrerinnen des Gymnasiums schon lange besteht und daher ein gutes Vertrauensverhältnis aufgebaut wurde. Da den SchülerInnen das Thema Mobilität sehr wichtig war, gab es hier konkrete Überlegungen, wie zum Beispiel SchülerInnen gegebenenfalls in Kooperation mit dem ADFC die Struktur und Qualität der Fahrradwege checken könnten.

##### **Perspektiven**

Im Nachgang gab es zwischen der Kommune und der Schule folgende Abstimmungen:

Klimaleitfaden: Weitere Leitfäden werden nach den Ferien gezielt in Geschäften ausgelegt.

Förderung der Fahrradmobilität: Für das nächste Schuljahr plant die Umwelt AG das Thema „Fahrrad fahren“. Dabei soll es auch um sichere Fahrradwege gehen. Hier ist eine Zusammenarbeit mit dem Mobilitätsbeauftragten in der Schule sowie mit der Stadt und dem ADFC geplant.

Coffee to go – Mehrwegbecher: Geplant ist ein Burgwedel Becher. Herr Schubert klärt auf Seiten der Stadt, wie diese Idee ankommt, Frau Pangsy und Frau Bosum-Dybus auf Seiten der Schule.



### 3.2.4.2 Fokusgruppe Stadt Springe

#### Auswahlkriterien

Die Schulklasse nahm an dem Planspiel „Pimp my Energy“ teil, das von der Klimaschutzagentur Region Hannover initiiert wurde. Dabei konnten die SchülerInnen im Rahmen eines Tages Vorschläge zu Klimaschutzthemen erarbeiten und diese dem Stadtrat vorstellen. Die Erfahrungen dieses Planspiels waren ein Anlass für die Durchführung der Fokusgruppe.

#### Beteiligte

Die Klimaschutzmanagerin der Stadt konnte aufgrund anderer Termine leider nicht teilnehmen. Dafür war jedoch eine Vertreterin der Klimaschutzagentur anwesend, die in die Vorbereitung und Durchführung des Planspiels involviert war. Von Seiten der Schule nahm eine Lehrerin teil sowie die 9. Klasse mit 29 SchülerInnen.

#### Ergebnisse

Die Diskussion war stark geprägt von den Erfahrungen des Planspiels. Dieses wurde mehrheitlich positiv eingeschätzt, insbesondere die Präsentation vor Vertretern des Stadtrates und vor dem Bürgermeister war in guter Erinnerung. Das weitere Verfolgen der Ergebnisse fand noch nicht statt, die SchülerInnen wünschten sich eine Rückmeldung bezüglich des Umgangs mit ihren Vorschlägen. Hier gilt es, sehr sensibel zu sein bei der Entwicklung bzw. Durchführung von Beteiligungsformaten: Für die SchülerInnen muss sehr klar sein, wie mit den Ergebnissen ihrer Arbeit weiter verfahren wird.

Hinsichtlich der Einbindung der Schule in kommunale Aktivitäten gab es Unsicherheiten und vor allem auch Skepsis bezüglich der Annahmefähigkeit der jugendlichen Vorschläge. Klimaschutz und Umweltschutz wurde insgesamt als wichtig eingeschätzt. Bezüglich der direkten Betroffenheit und Alltagsrelevanz spielten Freizeitmöglichkeiten und die fehlende Infrastruktur in den Dörfern jedoch eine größere Rolle. Das könnten gute Anknüpfungspunkte sein, über die auch Klimaschutz-Themen eingebracht werden.

## Perspektiven

Die Jugendlichen bestärkten sich gegenseitig bei dem Vorhaben, die eigenen Anliegen auch vor der Verwaltungsspitze zu schildern. Konkret nahmen sich einige SchülerInnen vor, dem Bürgermeister die Anliegen vorzutragen.



### 3.2.4.3 Fokusgruppe Stadt Osnabrück

#### Auswahlkriterien

In Osnabrück existieren diverse Einrichtungen, die sich mit Klima- oder Energiebildung befassen. Sowohl die Stadt als auch der Landkreis begleiten bzw. unterstützen diese Aktivitäten. Die Stadt unterstützt Initiativen und Beratungen zur Einsparung von Energie in Schulen. Zudem gibt es Wettbewerbe, die engagierte Schulen auszeichnen und belohnen. Die Gesamtschule Schinkel ist eine Schule, die bereits an mehreren Projekten zu Mobilität, Energiesparen oder Klimaschutz teilgenommen hat. Die verantwortliche Lehrerin ist im Bereich der Umweltschulen engagiert und hat die Fokusgruppe an der Schule initiiert.

#### Beteiligte

An der Fokusgruppe nahmen drei Lehrkräfte, zwei VertreterInnen der Stadt und eine des Landkreises. Zudem beteiligten sich 6 SchülerInnen aus der 7. Klasse und 4 SchülerInnen aus der 11. Klasse.

#### Ergebnisse

Alle an der Diskussion beteiligten Personen fanden, dass die lokale Ebene stärker mit den schulischen Themen im Bereich Klimabildung berücksichtigt werden sollte. Die Diskussion war von folgenden Schwerpunkten geprägt:

1. Es gibt in Osnabrück bereits eine Vernetzung von Akteuren (für Klimabildung bzw. BNE) sowie zahlreiche Initiativen und Projekte der Stadt bzw. des Landkreises und einzelner Schulen. Dennoch ist das Wissen über die kommunalen Klimaschutz-Maßnahmen für die Schulen nur punktuell vorhanden und basiert in der Regel auf langjährig gewachsenen Kontakten und hohem persönlichen Engagement einzelner Personen. Das Ziel wäre daher, diese Kontakte und Netzwerke dauerhaft zu gestalten und weniger von einzelnen Personen abhängig zu machen. Dazu gehören zum Beispiel:

- Klare Ansprechpartner für die jeweiligen anderen Einrichtungen.
- Regelmäßige, institutionalisierte Begegnungen zwischen Kommune und Schulen (und ggf. den außerschulischen Lernorten), um frühzeitig Angebote bzw. Projekte gemeinsam zu initiieren bzw. die Schulen in kommunale Aktivitäten einzubinden.

- Strukturen, die auch nach personellen Wechseln den Wissenstransfer und Austausch ermöglichen, zum Beispiel verbindliche Festschreibung im Schulprofil und Projekte, die immer wieder in einer bestimmten Altersstufe durchgeführt werden.

2. Der Aufwand für Kooperationen und den Besuch außerschulischer Lernorte sollte durch klare Angebote und frühzeitige Absprachen soweit es geht verringert werden. Die Übersicht des Landkreises Osnabrück ist hier ein erster Schritt. Hier gilt es weitere Lösungen zu finden, wie dies möglichst pragmatisch und effektiv organisiert werden kann.

3. Die Interessen und Bedürfnisse der SchülerInnen können stärker berücksichtigt werden und ihre Kompetenzen besser genutzt und wertgeschätzt werden. In Bezug auf Kommune kann dies auch das Interesse an kommunalen Prozessen bzw. der Politik erhöhen. Um deren Motivation zu erhöhen, könnte ein stärkeres Engagement im lokalen Umfeld initiiert werden. Beispielhaft wurde eine Einbindung der SchülerInnen in Projekten im Stadtteil angesprochen. Da inzwischen viele Kommunen sogenannte integrierte energetische Quartierskonzepte beantragen – so auch die Stadt Osnabrück – wäre es interessant, nachzuhaken, ob hier Schulen bereits bei der Erstellung der Konzepte eingebunden werden könnten und in welchen Bausteinen des Konzeptes (Energiebilanzen, Mobilitätserhebung, Interviews, Akteursbeteiligung, Maßnahmenplan) dies möglich wäre.

4. Der Mehraufwand durch Vernetzung und lokales Engagement für Lehrkräfte muss verkraftbar sein. Hier war ein wichtiger Punkt, dass die Motivation der LehrerInnen begrenzt ist, zusätzliche zeitaufwendige Aktivitäten zu initiieren, wenn es keine Aussicht auf entsprechenden Ausgleich gibt. Diese Frage sollte auch mit der Landesebene (Kultusministerium, Landesschulbehörde) besprochen werden. Daher war der Wunsch der beteiligten Lehrkräfte, diese AnsprechpartnerInnen bei weiteren Phasen des Projektes einzubeziehen bzw. zu Veranstaltungen einzuladen.

### Perspektiven

Zu den oben genannten Aspekten wollen sich die Akteure weiterhin vernetzen. Innerhalb der Stadt wird bei den zuständigen Stellen angefragt, inwiefern die Beteiligung der Schule an einem Quartierskonzept möglich sei. Auch der Austausch zwischen der Schule und den außerschulischen Lernorten sollte weiter intensiviert werden. Eine regelmäßige Befragung der SchülerInnen zu ihren Meinungen und Bedürfnissen wurde als Vorschlag genannt, der verfolgenswert sei.



### 3.2.4.4 Fokusgruppe Stadt Hoya

#### Auswahlkriterien

In Hoya gibt es eine Umweltschule, die Interesse an einer Beteiligung im LeKoKli Projekt hatte. Ein Lehrer betreute Seminararbeiten mit dem Schwerpunkt „Nachhaltigkeit mit regionalem Bezug“. Zudem ist er stark daran interessiert, enger mit der Stadtverwaltung zu kooperieren und hatte dazu Kontakt mit dem Bürgermeister aufgenommen. Die im Landkreis Nienburg zuständige regionale Energieagentur hat ebenfalls Interesse, die Schulen stärker einzubinden.

#### Beteiligte

Neben der Vertreterin der regionalen Klimaschutzagentur war ein Lehrer sowie 21 SchülerInnen der 11. Klasse anwesend.

#### Ergebnisse/ Ausblick

Im Austausch mit den Schülern wurde deutlich, dass sie zwar ein großes Interesse daran haben, sich stärker in kommunale Prozesse einzubringen. Allerdings fehlte eine Vorstellung davon, wie das geschehen könnte. Der Kommunalpolitik wurde wenig Entscheidungsbefugnis zugesprochen. Einige Schüler behandelten das Thema Stadtentwicklung im Erdkundeunterricht, und könnten sich hier auch für Hoya ein Engagement vorstellen. Das Verfassen von Seminararbeiten mit regionalem Bezug brachte den Schülern neue Erkenntnisse über Projekte und Menschen, die in ihrem unmittelbaren Umfeld aktiv sind. Für den Lehrer wurde deutlich, wie wenig der kommunale Bezug bislang in der Schule verankert ist. Kommunalpolitik spielt in der Sekundarstufe II kaum eine Rolle, wobei doch gerade dann die Einflussmöglichkeiten der jungen Erwachsenen immer größer werden. Hier wollte er zu den KollegInnen, die Politik unterrichten, Kontakt aufnehmen.

#### Perspektiven

Als nächste Schritte wurde bereits ein Zugang der Schule zu einem kommunalen Server bereitgestellt, so dass die Schule auch stärker mit der Kommune vernetzt ist und bestimmte Daten auch im Unterricht nutzbar sind. Die Schule plant ein Projekt zu Mobilität, zu Stadt Begrünung und zu Stadtentwicklung. Der Bürgermeister unterstützt die Beteiligung der Kommune. Als Nächstes werden die konkreten Möglichkeiten der Schule besprochen und vorgeplant. Dabei geht es auch um die Beteiligung der SchülerInnen an dem Entwurf des Stadtentwicklungskonzeptes für die Samtgemeinde Hoya.



### 3.2.4.5 Fokusgruppe Stadt Lüneburg

#### Auswahlkriterien

Die Berufsbildende Schule 3 hat mit einigen Klassen des beruflichen Gymnasiums Projekte umgesetzt und Themen behandelt, die sich mit Klimaschutz befassen. Dabei ging es um die Einsparung von Energie und Abfall in der Schule. Zur Durchführung der Fokusgruppe wurden neben den SchülerInnen und LehrerInnen auch Verantwortliche des Landkreises und der Stadt eingeladen. Ziel war, durch einen Input der Fachleute das Verständnis für kommunale Abläufe und Entscheidungen zu erhöhen und die Möglichkeit der direkten Nachfrage und des Austausches zu initiieren.

#### Beteiligte

An der Fokusgruppe nahmen zwei LehrerInnen, der Schulleiter, drei VertreterInnen der Stadt und eine Vertreterin des Landkreises teil. Zudem beteiligten sich 28 SchülerInnen aus der 11. Klasse des beruflichen Gymnasiums.

#### Ergebnisse/ Ausblick

Die Fokusgruppe war mit vier Personen sehr gut mit den kommunalen ExpertInnen vertreten. Diese waren aus unterschiedlichen Fachrichtungen, was die Interdisziplinarität des Themas verdeutlichte. Bei den Kurzreferaten wurde deutlich, dass Planungen der Kommune bei den SchülerInnen und Lehrkräften noch wenig bekannt waren, ebenso die Rahmenbedingungen und Sachzwänge, die bei Entscheidungen z.B. der Sanierung von Schulgebäuden, eine Rolle spielen. Für die kommunalen ReferentInnen wurde in der Diskussion mit den SchülerInnen deutlich, dass deren Interesse und Kreativität stärker für die kommunalen Prozesse genutzt werden könnte, über Projekte, Facharbeiten usw. Solche Kooperationen konzentrieren sich derzeit eher auf die Universität. Die SchülerInnen plädierten für kreative Formen der Kommunikation, um ihre eigene Generation zu erreichen und sie „forderten“ glaubwürdige Beteiligungsmöglichkeiten ein, da gerade das Mitwirken an konkreten Themen - mit sichtbaren Ergebnissen - motivationsfördernd ist. Für die LehrerInnen blieb die Frage, wie diese Themen in den Unterricht integriert werden könnten, so dass sie in den Lehrplan passen und für die SchülerInnen und LehrerInnen der Mehraufwand verkraftbar ist.

#### Perspektiven

In Zukunft könnten die Kommunen konkrete Angebote machen, in welchen Bereichen Projekte möglich wären. Dafür wäre weiterhin ein intensiverer Austausch zwischen Schule und Kommune hilfreich, damit bestimmte Zeitfenster genutzt und Themen frühzeitig geplant werden können.



### 3.2.4.6 Fokusgruppe Stadt Greifswald

#### Auswahlkriterien

Die Hansestadt Greifswald ist im Bereich Klimaschutz in vielen Feldern aktiv und auch beteiligt an einem vom BMUB geförderten Projekt zur Erstellung und Umsetzung eines Masterplans für eine klimaneutrale Stadt bis zum Jahr 2050. Von Seiten der Klimaschutz-Koordination besteht großes Interesse an einer stärkeren Kooperation mit den Schulen der Stadt. Daher war die Stadt auch bereit, in ihren Räumlichkeiten eine Fokusgruppe mit zu gestalten und sich mit den Lehrerinnen und SchülerInnen auszutauschen. Bei der integrierten Gesamtschule hatten Lehrkräfte Interesse an einer Teilnahme. Da die 9. Klasse derzeit das Thema Klimawandel behandelt, bot es sich an, diese zu einer Fokusgruppe einzuladen.

#### Beteiligte

An der Fokusgruppe nahmen drei LehrerInnen und drei VertreterInnen der Stadt teil. Zudem beteiligten sich 21 SchülerInnen aus der 9. Klasse.

#### Ergebnisse

Die Fokusgruppe machte deutlich, dass Klimaschutz durch den schulischen Unterricht präsent ist, und für einige auch durchaus wichtig. Die kommunalen Aktivitäten dazu sind jedoch kaum bekannt. Dies stieß bei den kommunalen Akteuren auf Verwunderung, da insbesondere der Klimaschutztag sehr stark beworben wurde. Bei der Erörterung von Möglichkeiten, die die Kommunikation für Klimaschutz zielgruppenorientiert sein könnte, kamen einige interessante Ideen, die vor allem die sozialen Medien oder künstlerische Formen betrafen. Die SchülerInnen befassten sich zudem mit den Handlungsmöglichkeiten der Stadt zur Verbesserung der Wohnqualität und der Reduzierung des Energieverbrauchs.

#### Perspektiven

Im Anschluss an die Fokusgruppe diskutierten die Lehrkräfte, die kommunalen Akteure und das LeKoKli-Projektteam das weitere Vorgehen. Aus Sicht des LeKoKli-Projektes gibt es einige Anknüpfungspunkte für die Durchführung eines Reallabors d.h. eines schuljahrbegleitenden Projektes.



### 3.2.4.7 Fokusgruppe Stadt Arnsberg

#### Auswahlkriterien

Die Stadt Arnsberg ist auf verschiedenen Ebenen im Klimaschutz aktiv. Vor dem Hintergrund der bisherigen wie zukünftig geplanten Aktivitäten ist sie an einer engeren Zusammenarbeit mit Schulen interessiert. Die Sekundarschule am Eichholz führt verschiedene Projekte durch, die verstärkte kommunale Bezüge ermöglichen und ist ebenfalls an einer Zusammenarbeit im Kontext des Projektansatzes LeKoKli interessiert. Die Waldakademie Vosswinkel e.V. wurde als externer Partner eingeladen, weil sie viele innovative Aktivitäten auch im Kontext einer BNE durchführt. Sie kann damit wichtige Impulse für eine zukünftige auf nachhaltige Entwicklung ausgelegte Bildung geben.

#### Beteiligte

Neben dem Vertreter der Stadt, zuständig für den Bereich Energie, Klimaschutz und kommunale Nachhaltigkeit(strategie) waren zwei Lehrkräfte der beteiligten Schule, zwei SchülervertreterInnen sowie eine Vertreterin eines außerschulischen Lernortes beteiligt.

#### Ergebnisse/ Ausblick

Es gibt zahlreiche Projekte, die von den teilnehmenden Institutionen umgesetzt werden. Dennoch ist das Wissen über den kommunalen Klimaschutz für die Schule nur punktuell vorhanden und basiert in der Regel auf gewachsenen Kontakten und dem persönlichen Engagement einzelner Personen. Das Ziel wäre daher, diese Kontakte verstetigend zu gestalten und weniger von einzelnen Personen abhängig zu machen.

Die Interessen und Bedürfnisse der SchülerInnen könnten innerschulisch wie auch in der Kommune stärker berücksichtigt werden und ihre Kompetenzen besser genutzt und wertgeschätzt werden. In Bezug auf Kommune kann dies auch das Interesse an kommunalen Prozessen bzw. der Politik erhöhen. Um deren Motivation zu erhöhen, könnte ein stärkeres Engagement im lokalen Umfeld erreicht werden. Beispielhaft könnten SchülerInnen im direkten Schulumfeld das Fließgewässer beobachten und klimarelevante Aspekte bearbeiten. Die Stadt bietet aktuell wie auch perspektivisch gute inhaltliche Ansätze für eine Zusammenarbeit u.a. mit der Sekundarschule am Eichholz. Die auf dieser Veranstaltung offenbar gewordenen Möglichkeiten sind vielfältig und ausbaufähig.

#### Perspektiven

Die TeilnehmerInnen sind aufgrund der LeKoKli-Veranstaltung motiviert, die sich ergebenden Möglichkeiten einer engeren Abstimmung und gemeinsamer Projekte zu nutzen und auszubauen. Es wurde positiv angemerkt, dass SchülerInnen dabei waren und dass sich eine Fülle von Perspektiven für zukünftige gemeinsame Aktivitäten ergeben hätten. Die TeilnehmerInnen haben sich für ein Abstimmungsgespräch verabredet um sich über weitere Schritte der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Institutionen abzustimmen.



### 3.2.4.8 Fokusgruppe Stadt Ibbenbüren

#### Auswahlkriterien

Die Stadt Ibbenbüren hat ein Klimaschutzkonzept im Rahmen der NKI erstellt. Davon ausgehend sind die weiteren Aktivitäten in die bestehenden Strukturen der Stadtverwaltung integriert worden. Die Stadtverwaltung Ibbenbüren zeigte sich stark interessiert in Bezug auf eine Teilnahme an dem LeKoKli-Projekt, um die weiteren städtischen Gestaltungsprozesse auch im Kontext der vom Landkreis Steinfurt initiierten regionalplanerischen Projekte durch Schulen begleiten zu lassen. So plant die Stadt Ibbenbüren eine Überplanung städtischer Quartiere im Rahmen eines partizipatorischen Prozesses. Schon in der Planungsphase dieses Prozesses konnte durch die LeKoKli-Fokusgruppe unter Beteiligung von SchülerInnen und Lehrkräften von drei Ibbenbürener Schulen das grundsätzliche Interesse der Schulen an einem Partizipationsprojekt festgestellt werden. Ab Herbst 2017 wird die Stadt die ersten Beteiligungsprozesse durchführen.

#### Beteiligte

Neben dem Beauftragten für Umweltschutz/ Bereich Stadtplanung der Stadt Ibbenbüren, waren 3 Lehrkräfte aus verschiedenen Schulformen sowie 12 Schülerinnen der 10. Klassenstufe beteiligt.

#### Ergebnisse/ Ausblick

Die Diskussion mit den TeilnehmerInnen des Fokusgruppe hat auf allen Seiten ein Interesse an der Thematik „Quartiersentwicklung“ gezeigt.

Bisher wurden keine lokalen Themen im schulischen Unterricht behandelt, einzelne Projekte mit lokalem Bezug waren zeitlich begrenzt und wurden bisher nicht aktiv weitergeführt. Einzelthemen, die von Schülerseite als interessant und wichtig betrachtet werden, könnten auch für die Bearbeitung eines Quartierskonzeptes von Belang sein.

Die SchülerInnen, Lehrkräfte und der städtische Vertreter zeigten sich grundsätzlich offen für die aktive Einbeziehung der Schulen in den Prozess einer Quartiersentwicklung in der Stadt.

#### Perspektiven

Da alle an der Fokusgruppensitzung Beteiligten Interesse an der aktiven Beteiligung im Rahmen der Entwicklung eines Quartierskonzeptes zeigten und auch der für diesen Prozess verantwortliche Landkreis Steinfurt diesen Ansatz unterstützt, wird der anstehende Prozess in der Stadt Ibbenbüren durch die aktive Begleitung des LeKoKli-Teams begrüßt und die Aktivitäten im kommenden Schuljahr im Rahmen eines Reallabors unterstützt.



### 3.2.4.9 Fokusgruppe Stadt Köln

#### Auswahlkriterien

Die Stadt Köln hat in den letzten Jahren ein Bildungskonzept zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit ausarbeiten lassen. Mit der Entwicklung des Konzeptes wurde das Institut Natur & Kultur - Institut für Ökologische Forschung und Bildung in Trägerschaft des Netzwerk e.V. – Soziale Dienste und Ökologische Bildung beauftragt, dass auch für die Vernetzung der Bildungsakteure in der Stadt Köln verantwortlich ist. Die Stadt zeigte sich aufgrund aktueller wie zukünftiger Aktivitäten an der Durchführung einer Fokusgruppe interessiert, da das Thema Quartiersentwicklung einen immer wichtigeren Ansatz im Rahmen der Stadtentwicklung ausmacht.

#### Beteiligte

Neben der Vertreterin der Stadt Köln aus dem Koordinierungsstelle Klimaschutz waren zwei Lehrkräfte verschiedener Schulformen sowie 19 SchülerInnen verschiedener Altersstufen aus den Schulen beteiligt.

#### Ergebnisse/ Ausblick

Grundsätzlich sind in der Stadt gute Strukturen vorhanden, um weitergehende Projekte auch im Rahmen von Quartiersentwicklungen aktiv durch Schulen begleiten zu lassen. Die Schülerinnen sind als solche bisher allerdings nicht in kommunale Prozesse eingebunden worden, die Schulen sind auch nicht durch das für den Bildungsbereich beauftragte Institut im Rahmen eines begleiteten Prozesses unterstützt worden. Es besteht allerdings von Seiten der Schulen und auch von Seiten der Stadt Interesse an einer solchen Einbindung.

#### Perspektiven

Grundsätzlich sind die strukturellen Voraussetzungen für einen Beteiligungsansatz, wie er von LeKoKli gewünscht wird, gegeben, allerdings müssten die Partner eines solchen Prozesses auch Instrumente schaffen, dieses zu ermöglichen und aktiv aufeinander zugehen. Wünschenswert ist auch ein engerer Austausch zwischen den zuständigen Abteilungen der Stadt Köln und den Schulen.



### 3.2.4.10 Fokusgruppe Stadt Rheinberg

#### Auswahlkriterien

Die Stadt Rheinberg ist seit Jahren aktiv in der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen (seit 2009 Mitglied im Klimabündnis) und hat bisher Energiesparprojekte in Schulen sowie diverse Einzelprojekte in Schulen umgesetzt. U.a. berichtet die Stadt auf Schulleiterkonferenzen über ihre Aktivitäten im Kontext von Klimaschutz/-anpassung und Nachhaltigkeit. Die Stadt führt in Kooperation mit Unternehmen aus dem Umweltsektor (Heizung/ Solar/ Bürgerwindräder/ Biogasanlagen) Veranstaltungen für interessierte Gruppen an. Bisher ist der Bereich „Bildung“ in diesem Kontext nicht prominent vertreten. Die Projekte passen sich inhaltlich in die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung ein. Die beteiligte Schule ist mit vielen Projekten und AGen auch mit globaler Sicht aktiv und sieht eine der zentralen Herausforderungen in der Anbindung an den curricularen Kontext.

#### Beteiligte

Neben zwei VertreterInnen der Stadt waren eine Lehrkraft sowie 15 SchülerInnen der Klassenstufe 9 an der Fokusgruppensitzung beteiligt.

#### Ergebnisse

Die Stadt hat unter BürgerInnen-Beteiligung Quartiersentwicklungen durchgeführt. Allerdings ist das Thema Klimaschutz bisher für die SchülerInnen weniger interessant. Hier ließen sich auch Schülergruppen, vor allem vor dem Hintergrund ihrer auch auf dieser Veranstaltung formulierten Interessen, einbeziehen und aktivieren. Es braucht Lehrkräfte, die diesen Prozess ermöglichen und begleiten, um die Arbeitsphasen der SchülerInnen (Einzelarbeit/ Teamarbeit) in Zusammenarbeit mit den städtischen MitarbeiterInnen fruchtbar zu gestalten. Der Workshop war für die Beteiligten aufschlussreich, sowohl, was die Inhalte betrifft, als auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Institutionen. Hilfreich wäre eine transparente Planung von Maßnahmen (z. B. im Rahmen der Schulhofneugestaltung oder bei der Verkehrswegeplanung) der Verwaltung, um rechtzeitig mögliche Ansatzpunkte einer aktiven Einbeziehung von SchülerInnen in den Planungsprozess zu erarbeiten.

#### Perspektiven

Die bisherige Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den Schulen bietet eine gute Grundlage und kann vor der Perspektive des LeKoKli Projektansatzes intensiviert werden. Daneben sollte die Schulleitung „pro aktiv“ sein, um die notwendigen Rahmenbedingungen für die Umsetzung dieser Zusammenarbeit zu ermöglichen.



## 4. Abweichungen vom ursprünglich geplanten Vorgehen

Es hat sich im Zeitplan eine leichte Verschiebung ergeben, weil sich die Interview- Akquise von Schulen als langwieriger herausgestellt hat als erwartet. Ebenfalls schwierig gestaltet(e) sich die Akquise von Kommunen und Schulen in Mecklenburg Vorpommern, die bereit sind, an dem Projekt LeKoKli teilzunehmen. Die Projektpartner gehen davon aus, dass sie bis Mitte 2018 wieder annähernd im vorgelegten Zeitplan sein werden und die folgenden Projektmodule dementsprechend umgesetzt werden können.

## 5. Diskussion der Ergebnisse

### 5.1 Befragung der Lehrkräfte

Die Ergebnisse der telefonischen Interviews mit den Lehrkräften stellen eine wertvolle Ergänzung zu den Gesprächen mit den kommunalen Ansprechpartnern dar. Sie zeigten, dass die Herausforderungen auf beiden Seiten sehr ähnlich gelagert sind. Zunächst gilt, dass beide Seiten die Öffnung der Schule hin zur Kommune begrüßen. Für die Lehrkräfte spielt dabei vor allem die Kommune als reales Lernfeld eine besondere Rolle. Dieses kann die oft abstrakten Inhalte der Schulbücher bereichern. Vor allem für die SchülerInnen der Sekundarstufe II bieten sich Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten zu erproben und auch ihre Kompetenz so anzuwenden, dass sie real zu einem Mehrwert führt. Die Möglichkeiten dafür werden vor allem in den sogenannten Seminar- oder Facharbeiten gesehen, die als Wahlpflichtfach in der 11. Und 12. Klasse angeboten werden. Auch Projektwochen oder schuljahrbegleitende Projekte werden erwähnt. Die Hemmnisse bzw. Herausforderungen werden auf verschiedenen Ebenen gesehen. Die personale Ebene der Lehrkräfte (geringe Lokalkenntnisse), fehlender Austausch/Koordination mit der Kommune und fehlende Unterrichtsmaterialien mit lokalem Bezug können über verschiedene Maßnahmen verringert werden. Hier sieht sich auch das LeKoKli-Projekt in der Lage, durch Anregungen und die zu bearbeitenden Leitfäden den Aufwand für die Lehrkräfte zu verringern. Das grundsätzliche Problem der Arbeitsbelastung der Lehrkräfte kann dadurch eventuell etwas abgemildert werden. Einen größeren Einfluss – so viele Befragte – wird hier jedoch für Niedersachsen die Rückkehr zum G9 bringen. Alle Lehrkräfte betonten, dass neben der kommunalen Kontakte der Rückhalt der Schulleitung und der Landesinstitutionen (Kultusministerium, Schulbehörde) wichtig sei.

### 5.2 Durchführung Fokusgruppen

Die aktive Beteiligung von Lehrkräften, SchülerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen und außerschulischen Bildungspartnern ist durchweg positiv zu bewerten. Vor diesem Hintergrund fiel es den Projektpartnern nicht leicht, eine Auswahl derjenigen Kommunen zu treffen, die in die Reallaborphase aufgenommen werden sollten. Besonders positiv kann die hohe Beteiligung von Schüler(gruppen) gesehen werden, deren Perspektiven auf die aktuelle Lebenslage und Wünsche im kommunalen Raum in hohem Maße in die Fokusgruppensitzungen eingeflossen sind. Die Rolle der beteiligten Lehrkräfte war denn auch mehr unterstützend und nicht auf Wissensvermittlung ausgerichtet – also eher auf „Lernbegleitung“ und auch methodisch in Richtung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung orientiert. In vielen Fällen war es das erste Mal, dass sich Schulen, außerschulische Bildungspartner und VertreterInnen von Kommunen (meist Klimaschutz- oder Nachhaltigkeitsbeauftragte) zusammengesetzt haben, um sich über ihre Aktivitäten auszutauschen und mögliche Ansätze einer Zusammenarbeit zu erarbeiten. In

vielen beteiligten Kommunen ist der Wunsch nach einer Zusammenarbeit formuliert worden, bisher aus verschiedenen Gründen aber nicht realisiert worden (s. Interviewergebnisse).

## 6. Fazit

Nach der Auswertung der Klimaschutzkonzepte, der Bildungsmaterialien und der Befragung der kommunalen AnsprechpartnerInnen ergaben nun die Gespräche mit den Lehrkräften und die Durchführung der Fokusgruppen weitere wertvolle Erkenntnisse. Das Vorgehen, zunächst Interviews zu führen und dann die verschiedenen Akteure in gemeinsamen Diskussionen zusammenzuführen hat sich bewährt. Besonders wertvoll waren die Einbindung der SchülerInnen bei den Fokusgruppen. Deren Äußerungen waren für nicht nur für die kommunalen MitarbeiterInnen sehr erhellend. Auch viele LehrerInnen nahmen zum ersten Mal Bedürfnisse und Einschätzungen ihrer SchülerInnen wahr. Eine Schulleiterin meinte, dies sei das erste Mal für sie gewesen, dass sie nicht als Lehrerin vor der Klasse stand, sondern mit den SchülerInnen auf gleicher Augenhöhe diskutierte. Alle Phasen bestätigten den Projektansatz, die Schule stärker für kommunale Prozesse zu öffnen. Sowohl die Chancen als auch die Herausforderungen sind für die bisherigen Bausteine klargeworden.

## 7. Nächste Schritte

Für die anstehenden Reallabore gilt es nun, dafür entsprechende Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Die Auswahl der Kommunen, die ab Herbst 2017 in die Reallaborphase hineingenommen werden, hat verschiedene Kriterien:

- Engagement und Bereitschaft der beteiligten Personen,
- Inhaltliche Bezüge zwischen kommunalen Aktivitäten im Kontext von Klimaschutz und Nachhaltigkeit,
- Aktuelle Programme, z.B. Überplanung von Konversionsflächen, Quartierskonzepten

Neben der Reallabore finden weitere Vernetzungsaktivitäten statt. So gibt es über Frau Prof. Dr. Meyer, die auch Mitglied im Projektbeirat ist, Möglichkeiten, die Themen auch in die Lehreraus- und fortbildung zu bringen. Ebenso gibt es Kontakte zum Referat „Politische Bildung/BNE“ im niedersächsischen Kultusministerium, die das Projekt interessiert verfolgen.

Für die Entwicklung der Lernwerkstätten werden daher die Projektnehmer darauf achten, bisherige Prozesse und Projekte einzubinden, um größtmögliche Synergieeffekte zu erzielen.

Zur projektbegleitenden Öffentlichkeitsarbeit gehören die Aktualisierung der Website die an die Website des e.u.[z.] angebunden ist sowie das Verfassen von Fachartikeln in Dachmedien (z.B. Umweltbriefe, ÖkoPädNews). Damit sollen die Ergebnisse einem größeren Kreis bekanntgemacht werden.